

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1957)

Artikel: "Schmetterlinge" des Meeres
Autor: Wehrli, Klara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

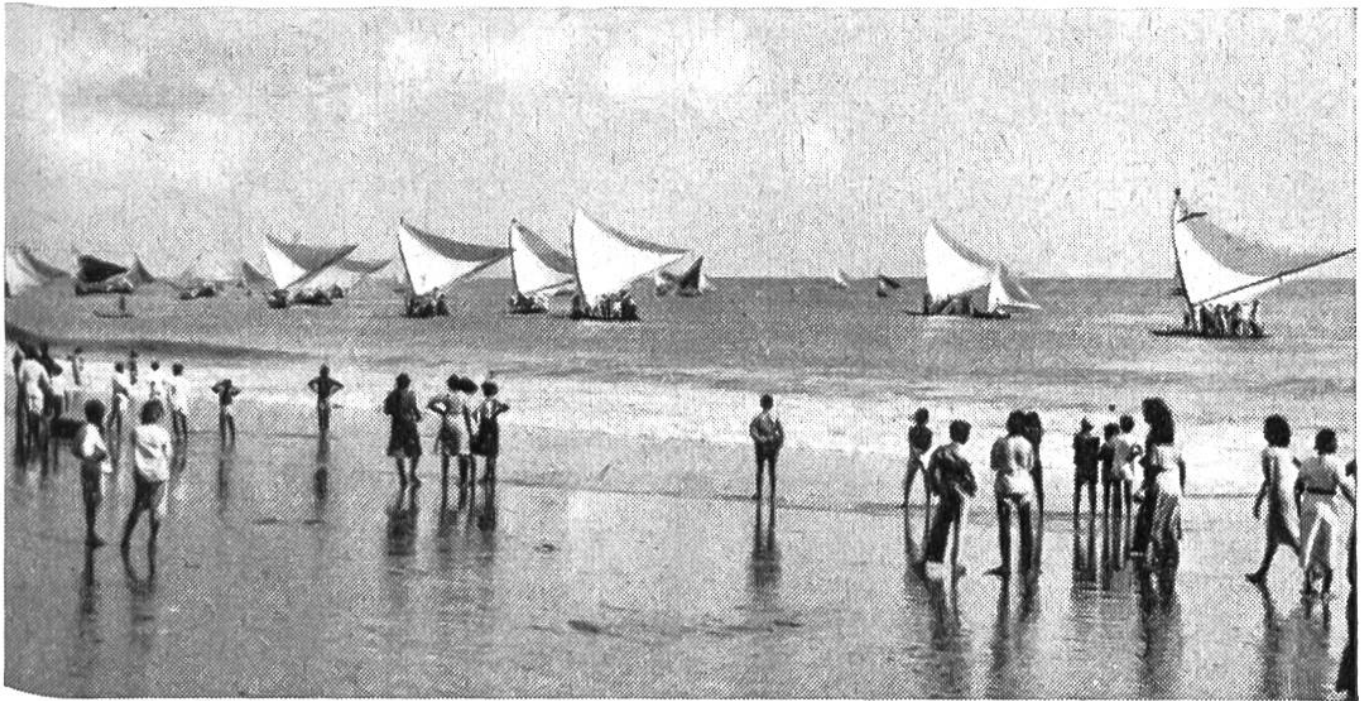
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Palmenhain, Sand, Meer, Giangadas! Ein herrliches Bild vom Strand in Fortaleza, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Ceará.

«SCHMETTERLINGE» DES MEERES

An der Ostecke Südamerikas, vor allem in den brasilianischen Staaten Ceará und Pernambuco sowie im Mündungsgebiet des Amazonas, benutzen die Fischer eigenartige Segelboote, die wie Schmetterlinge über das Meer schweben. Es sind die Jangadas oder Giangadas (sprich: dschangadas). Sie bestehen aus einem dreieckigen Segel und ein paar Balken aus Balsaholz. Dieses stammt von einer sehr rasch wachsenden Baumart jener Gegenden und ist noch leichter als Kork. Drei bis vier Längsbalken sind durch zwei Querbalken derart verbunden, dass sie sich nicht aneinander reiben. Auf dem hintern Teil des beweglichen Gestells, das also ein Floss bildet, ist eine Bank befestigt. Dadurch wird der vordere Teil nicht belastet, wenn das Boot über das Wasser gleitet. Mit einem kurzen Ruder wird vom Ufer abgestossen. Während der Fahrt spritzt das Wasser zwischen den Balken empor und netzt die Füße der Fischer. Es braucht grosse Geschick-



Frauen und Kinder erwarten mit Ungeduld die Heimkehr der Giangadeiros.

lichkeit, eine Giangada zu handhaben, doch eignet sich diese vorzüglich zum Durchqueren der starken Brandung. Die Führer der leichten Boote heissen Giangadeiros. Sie fahren frühmorgens scharenweise aufs offene Meer hinaus, verschwinden bald am Horizont und bleiben den ganzen Tag auf hoher See. Abends kehren sie, oft mit reicher Beute an Fischen, zurück. Sobald die weissen Segel am Horizont auftauchen, eilt jedermann zum Strand, um beim Hereinbringen der Beute zu helfen. Meist werden die Fische gleich an Ort und Stelle verkauft; ihre glitzernden Leiber liegen zu Bergen gehäuft am Strand. Was übrigbleibt, wird allabendlich eingesalzen und dann getrocknet. Trockenfisch ist in Brasilien ein sehr billiges Nahrungsmittel.

Jeder Fischer baut sich seine Giangada selbst; es kommt auch vor, dass er sie auf hoher See ausbessern muss, was bei starkem Seegang wahrlich keine leichte Arbeit ist. Verwegene Burschen haben sogar schon die Fahrt mit Giangadas die lange brasilianische Küste entlang von Recife in Pernambuco südwärts bis nach Rio de Janeiro ausgeführt.

Auf einer der vielen Inseln in der Nähe von Rio de Janeiro hat der Staat eine Fischereischule errichtet, in der alljährlich eine



Die aus leichtem Balsaholz verfertigten Giangadas liegen am Strand. Im Hintergrund zwei Hochseedampfer.

grosse Zahl junger Fischer in ihrem Beruf ausgebildet werden. Dort wird auch der Bau von Giangadas gelehrt.

Klara Wehrli

WOLLHAARIGES KAMELFÜLLEN

Das Kamel ist wegen seiner zwei Höcker berühmt, die bei gesunden, gut genährten Tieren dem Rücken als pralle Kegel aufsitzen. Sie enthalten keinerlei Knochen, sondern bestehen vorwiegend aus Fett. Dieses stellt gewissermassen einen lebenden Vorrat für Notzeiten dar. Während Durst- und Hungerperioden können diese Reservestoffe durch das Tier innerlich abgebaut werden und so dazu beitragen, sein Leben durchzuhalten. Ähnliche Fettablagerungen findet man bei zahlreichen anderen Tieren der Steppen- und Wüstengebiete, so z.B. bei vielen Zeburassen, die ja deswegen auch als Buckelrinder bezeichnet werden. Beim Fettsteiſschaf ist, wie sein Name andeutet, die Steiſsgegend zum mächtigen Fett-